

Nr. 123.
2342-9570

Johann Heinrich Blasius.



Biographische Skizze

von

Dr. Wilhelm Blasius

Director des herzoglichen naturhistorischen Museums zu Braunschweig.

Separatabdruck aus Raoul Ritter von Dombrowskis „Allgemeiner Encyclopädie der gesamten
Forst- und Jagdwissenschaften“.



Wien und Leipzig.

Verlag von Moritz Perles.

1886.



Johann Heinrich Blasius wurde am 7. October 1809 zu Edenbach (einer Vereinigung weniger größerer Bauergüter) dicht bei dem Städtchen Rumbrecht im Kreise Gummersbach (Reg.-Bez. Köln am Rhein, Rheinpreußen) als ältester Sohn des dort ansässigen Adergutsbesizers Johann Heinrich Blasius und von dessen Gattin Luise, geb. Edenbach, geboren. Er starb am 26. Mai 1870 zu Braunschweig als Professor der Naturgeschichte an dem Polytechnicum (Collegium Carolinum) und Director des Herzoglichen Museums, des Herzoglichen Botanischen Gartens u. s. w. — Die erste Kindheit verlebte er (nach seinen eigenen Worten) unter den Augen der Eltern ohne gleichalttrige Gespielen in beständigem Verkehr mit der freien Natur und schweifte fast Tag und Nacht in Berg und Thal, auf Wiese und Feld, in Wald und Flur umher, jagte und suchte und half säen und pflanzen, überall wo dies nur irgend auf dem ziemlich großen elterlichen Besitzthum anging. Später besuchte er die Bürger Schule zu Rumbrecht, wo die Lehrer Gösser und Kothstein die bedeutenden Anlagen desselben früh erkannten und förderten. — Im Sommer 1828 kam Blasius, vom Lehrer Kothstein empfohlen, auf das unter Diesterweg's Leitung stehende preussische Schullehrerseminar in Mörs. Die hier den Hauptunterricht bildenden Fächer beherrschte er schon bei seinem Eintritt derart, daß er anfangs den Verdacht der Faulenzerei auf sich lenkte, bis es durch einen Zufall bekannt wurde, daß er während der scheinbaren Vernachlässigung seiner Ausbildung eingehende Privatstudien auf den Gebieten der Algebra und Geometrie, der Physik, Chemie und beschreibenden Naturwissenschaften gemacht, ja sogar über die meisten dieser Wissenschaften ausführliche Hefte ausgearbeitet hatte. Infolge dieses Beweises selbständigen Weiterstrebens wurde Diesterweg aus einem Tadler von nun an der eifrigste Fürsprecher und Förderer, und nur durch Diesterweg's Empfehlungen erklärt sich das Interesse, das später das preussische Staatsministerium, besonders der geistreiche und scharfsinnige Kultusminister Freiherr von Altenstein für die weitere Ausbildung Blasius' in den Naturwissenschaften an den Tag legte. Nachdem er am 24. März 1830 das Schullehrerexamen mit dem Zeugnisse Nr. 1 „vorzüglich“ bestanden und darauf etwas länger als ein Jahr hindurch den mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht an der Privatlehranstalt des Superintendents Jillessen in Wicksberg versehen hatte, wurde er zunächst provisorisch an der höheren Stadtschule zu Grefeld angestellt. Inzwischen hatte er sich durch Selbststudien, ohne eine Universität besucht zu haben, bis zu dem Grade weiter ausgebildet, daß er auf Veranlassung der königlichen Regierung zu Düsseldorf mit Genehmigung des Staatsministeriums zum Examen vor der

königlichen wissenschaftlichen Prüfungscommission (Diesterweg u. a.) zu Bonn zugelassen wurde und bei der Prüfung am 22. October 1831 mit Leichtigkeit die Berechtigung zur Anstellung an einer höheren Bürgerschule erhielt. Darauf wurde er dann definitiv zum ordentlichen Lehrer (später Oberlehrer) und Ordinarius der 5. Classe an der höheren Stadtschule zu Grefeld mit dem Unterrichte in Mathematik, Naturgeschichte und deutscher Sprache ernannt. Die Prüfung hatte auf Lateinisch und Französisch nicht ausgedehnt werden können. Doch wurde Blasius durch Selbststudien binnen kurzem mit beiden Sprachen, sowie auch später mit dem Griechischen, Englischen und anderen Sprachen Europas gut vertraut. Mit einigen, zum Theil wenig jüngeren Schülern (Schramm, v. Beckerath etc.) schloß er in Grefeld innige Freundschaft; noch im späten Alter waren diese begeistert von seiner Gabe, zu unterrichten und den Schüler zu fesseln. In dieser Zeit suchte er, wie er später selbst schreibt, die Fülle der aus der Kindheit mitgebrachten Bilder der Natur begriffsmäßig zu ordnen und in seinem Innern systematisch zu verarbeiten. Eine in Düsseldorf abgehaltene kurze Militärdienstzeit brachte ihn in nahe Verbindung mit den dort wohnenden Meistern der Literatur (Zimmermann) und der Kunst (C. F. Lessing u. a.), wodurch Blasius' Sinn für schöne Literatur und Kunst eine wesentliche Anregung erhielt. Mit einigen Künstlern, z. B. Lessing, blieb er fürs ganze Leben durch Freundschaft verbunden. Von Grefeld aus machte er in den Herbstferien 1833 (October) eine erste größere Studienreise nach Paris, durch Frankreich, Belgien, Holland u. s. w. Die Tagebücher geben den Beweis, wie überall sowohl die Natur und Naturwissenschaft als auch die Kunst seinen Geist zu fesseln verstand. Nachdem Diesterweg 1833 nach Berlin berufen war, erhielt Blasius im Herbst 1834 von dem preussischen Ministerium (v. Altenstein) die Aufforderung, unter Belassung im preussischen Staatsdienste als Oberlehrer und unter Fortbezug eines Gehaltes ohne weitere Verpflichtung, nur zur Erweiterung seiner naturwissenschaftlichen Studien nach Berlin zu kommen. Diese mit Freunden erfüllte Aufforderung ist wohl die entscheidendste Wendung in seinem Leben. In Berlin gestattete Vichtenstein das beständige Arbeiten und die Benützung aller Sammlungsgegenstände im zoologischen Museum, wo er den gleichstrebenden Alexander Graefen Kerpelring kennen und als Freund lieben lernte. Er lebte fast nur im Museum und in den Hörsälen der Universität, wo er besonders Erdkunde bei Karl Ritter, Mathematik bei Dirksen, Naturwissenschaften bei Vichtenstein, Weiß, Hoffmann, Rose u. a. hörte. In den Vorlesungen lernte er als Studiengenossen Grisebach, Schleiden und viele andere damals noch junge und später bedeutend gewordene Naturforscher kennen. Die Freund-

ichaft mit Grisebach und die sich daraus später entwickelnden innigen Beziehungen mit anderen Gelehrten der Göttinger Universität, an der Grisebach wirkte, haben einen stets anregenden Einfluß auf seine wissenschaftliche Thätigkeit ausgeübt. Mit Knyserling wurde der Plan zu weit ausgebreiteten gemeinsamen zoologischen Arbeiten unterworfen; mit ihm bereiste er darauf vom 22. August bis zum 7. November 1835 die Karpathen, um hauptsächlich die Centralfette, besonders die Nordseite und die umgebenden Sandsteingebirge zu erforschen. Im Anfange des Jahres 1836 wurde Blasius von Vichtenstein für die Befegung der Professur der beschreibenden Naturwissenschaften an dem neu organisierten Collegium Carolinum in Braunschweig empfohlen, und am 9. April d. J. erfolgte mit sehr anerkennendem Schreiben die Entlassung aus dem preussischen Staatsdienste und gleichzeitig die Ernennung zum Professor extraordinarius in Braunschweig, zugleich auch an dem dortigen anatomisch-chirurgischen Institute. Er hatte bis zu seinem Tode zumeist im Sommer Vorlesungen über Botanik und Geologie, im Winter solche über Zoologie und Mineralogie zu halten und daneben naturhistorische Übungen zu leiten. Gleichzeitig und später wurden ihm noch viele Neben- und Ehrenämter übertragen. In verschiedenen staatlichen Prüfungskommissionen hatte er z. B. mitzuwirken, besonders auch in der forstlichen, sowie auch die Vorlesungen und Übungen eine ganz besondere Rücksicht auf die in Braunschweig bestehende Forstschule zu nehmen hatten. Alexander Graf Knyserling siedelte als Privatmann mit Blasius nach Braunschweig über, und beide brachten hier zusammen die im zoologischen Museum in Berlin begonnenen Arbeiten zu einem gewissen Abschlusse. Im Anfange des Jahres 1840 wurde Blasius und später auch sein Mitarbeiter Knyserling von der russischen Regierung aufgefordert, als Naturforscher sich an einer Reise durch Rußland zu betheiligen, die Baron Alexander von Meyendorff im Auftrage des Finanzministers Grafen Cancrin geplant hatte, um Einsicht in die Hilfsmittel zu gewinnen, welche die Natur dem Gewerbesleißige Rußlands darzubieten vermöchte. Zu diesem Zwecke von der braunschweigischen Regierung beurlaubt, reiste er, nachdem er sich mit seiner späteren Gemahlin Luise Thiele verlobt hatte, Ende Mai nach Rußland ab, um erst fast ein Jahr später, im Frühjahr 1841, wieder nach Braunschweig zurückzukehren. In Petersburg knüpfte sich ein enges Freundschaftsverhältnis mit J. F. Brandt, ferner mit seinem älteren Gönner Karl Ernst v. Baer und vielen anderen Gelehrten an. Während jener Reise (1840) wurde Blasius ehrenhalber vom Naturwissenschaftlichen Verein des Harzes und von der Kaiserlichen Naturforschergesellschaft zu Moskau zum ordentlichen Mitgliede ernannt, welchen ersten Ehrenbeweisen von naturwissenschaftlichen Vereinen später eine große Zahl anderer ähnlicher (Ernennung zum correspondierenden oder Ehrenmitgliede), sowie auch fürstliche Ordensverleihungen folgten. Am 7. October 1841 schloß Blasius die Ehe, in welcher ihm zwei Söhne geboren wurden. Im Frühling

1842 besuchte er, seit dem Verlassen Breslows zum erstenmale, wieder seine rheinische Heimat und seine damals noch lebenden Eltern, denen er stets mit kindlicher Liebe und Dankbarkeit ergeben war. Im selben Jahre war nach seinen Plänen die Begründung des neuen botanischen Gartens in Braunschweig, dessen Leiter er wurde, abgeschlossen. Die Ernennung zum ordentlichen Professor folgte am 29. December 1842. Als im Jahre 1844 die Arbeiten für die Beschreibung der russischen Reise beendet waren, machte Blasius von Ende Juli bis Anfang October desselben Jahres eine größere Studien- und Erholungsreise durch die Alpen, von Zfirien (Trief) bis durch die Schweiz und durch Oberitalien. Zur weiteren Stärkung der in Rußland heftig angegriffenen Gesundheit unternahm er ferner zusammen mit dem ihm befreundeten Dichter Grafen Hans v. Veltheim von April bis September 1847 eine große Reise durch ganz Italien, durch einen Theil Frankreichs und durch die Alpen. Andere Alpenreisen folgten im Sommer 1850, 1852 und 1855. Am 10. October 1853 war er zum ordentlichen Mitgliede der kaiserlich Leopoldinisch-Karolinischen Akademie der Naturforscher erwählt, mit dem für die Richtung und den Geist seiner Arbeiten charakteristischen Beinamen „Pallas“. Die Anrede: „Eraditio Tua et in perscrutandis Naturae operibus admirandis studium, non nobis solum, sed toti orbi litterario cognita perspectaque jam existant“ deutet auf das Ansehen, das er schon damals in dem Kreise der Naturforscher besaß. Im Sommer 1856 vervollständigte er seine Studien über europäische Wirbelthiere durch eine Studienreise, welche Mainz, Frankfurt, die belgischen und die holländischen Museen u. s. w. berührte, und bei welcher in Leyden die Freundschaft mit Schlegel befestigt wurde. Schon vorher schloß er sich unter reger Betheiligung an den Bestrebungen der deutschen Ornithologen-Gesellschaft den berühmtesten Ornithologen Deutschlands: J. F. Naumann, C. L. Brehm u. a., eng an. Bis dahin hatte er in Braunschweig nur die von ihm selber begründeten zoologischen Vehr-sammlungen des Collegium Carolinum unter Händen gehabt; die Schäge und Hilfsmittel des dortigen Herzoglichen Naturhistorischen Museums dagegen konnte er nur in beschränkter Weise und nur immer zeitweilig benützen. Am 22. Januar 1857 wurden jedoch beide Sammlungen vereinigt und ihm die Direction des Naturhistorischen Museums übertragen. Am 30. Juni 1857 ernannte ihn, „qui indefessus peregrinator acutissimusque scrutator in terrarum orbe aequae scientiae regni immortalis Pallasii vestigia strenue et feliciter premens die Zoologia optime meruit“, die philosophische Facultät der Universität Rostock ehrenhalber zum Doctor philosophiae. 1858 folgte im Herbst wieder eine Studienreise nach Frankfurt, Mainz, Wiesbaden, Newied u. s. w. sowie nach Helgoland, 1859 eine neue Reise nach Leyden und an den Rhein. Inzwischen war 1860 die Neuaufrichtung des Naturhistorischen Museums in Braunschweig beendet. Die Bereitwilligkeit, mit welcher man ihm von Seite der Regierung hiebei und bei früheren Gelegenheiten entgegengekommen war,

und das angenehme Verhältniß zu seinen vielen dortigen Freunden veranlaßte ihn, wiederholt Anfragen wegen Berufung in auswärtige Professuren (z. B. Hamburg, Berlin) dankend zu verneinen. Im selben Jahre (1860) reiste er wieder in seine Heimat und besuchte dabei auch einige Museen der Rheinlande; im Herbst 1861 mit seinem ältesten Sohne durch die Alpen und Oberitalien, im Juni 1862 mit beiden Söhnen nach Syth. Am 28. Juli 1862 wurde Blasius in das Directorium des Collegium Carolinum berufen. Diese Stellung, in welcher er wesentlich bei der Neuorganisierung desselben als Polytechnicum mitzuwirken hatte, gab er 1866 auf, als er unter Beibehaltung seiner naturgeschichtlichen Professur am 20. Mai desselben Jahres mit der Direction des Herzoglichen (Kunst-) Museums zu Braunschweig, also mit der Gesamtverwaltung der herzoglichen Museen betraut wurde. Diese verschiedenen seit 1862 von ihm bekleideten, zwar sehr ehrenvollen, aber auch sehr arbeitsreichen und verantwortlichen Stellen nahmen die Kräfte leider allzu sehr in Anspruch. Die bis zur Mitte der sechziger Jahre regelmäßig ausgeführten, oft sehr weiten Spaziergänge zum Beobachten und Sammeln der Pflanzen- und Thierwelt in der Umgegend von Braunschweig, die besonders früher oft mit größeren Jagdtouren verbunden waren, mußten wegen zunehmender Kurzatmigkeit mehr und mehr unterbleiben. Wiederholt suchte er in Nordseebädern (Borkum, Sylt u.) Linderung der Leiden. Die letzte größere Reise unternahm er 1866 nach dem Rhein und mit seinen beiden Söhnen im Herbst 1867 in die Alpen. Die Schwächung der Gesundheit hinderte ihn in keiner Weise, seinen dienstlichen Pflichten obzuliegen und wissenschaftlich zu arbeiten, und bis zuletzt arbeitete er oft noch bis spät in die Nacht hinein für die ihm anvertrauten Sammlungen. Ein Schlaganfall führte am 26. Mai 1870 zu einem plötzlichen Tode. — Dies Lebensbild deutet schon darauf hin, daß Blasius fast alles, was er geworden ist und geleistet hat, seinem eigenen rastlosen Eifer, seiner eigenen Arbeitskraft zu danken hat. Die Eltern konnten liebevoll die erste Kindheit behüten und leiten; schon früh aber gieng er, durch einen unerschöpflichen Wissensdrang getrieben, seine eigenen Wege, auf denen ihm die Eltern nicht folgen konnten. Das große Verdienst derselben ist aber, daß sie dem Streben des Sohnes kein Hindernis entgegensetzten. Später hat er viele einflußreiche Gönner gehabt, ohne die er sein Ziel nicht erreichen würde. Diese aber, wie Diesterweg, v. Altenstein, Lichtenstein und manche andere, hat er sich durch eigene mühevollen Arbeit selbst erworben.

Die literarischen Veröffentlichungen und wissenschaftlichen Arbeiten liegen auf sehr verschiedenen Gebieten. Rechtwürdigerweise gehören die ersten und die letzten dem Gebiete der Kunst an. In der Mitte der dreißiger Jahre und später erschienen wiederholt von ihm in öffentlichen Blättern sachkundige Besprechungen von neuen Gemälden, besonders der Düsseldorf-er Schule, C. F. Lessings u. s. w. Als Museums-director gab er 1867 ein kritisch durchgearbei-

tetes Verzeichniß der Gemäldesammlung des Herzoglichen Museums in Braunschweig heraus, das später in neuen Auflagen erschien. Bei seinem Tode hinterließ er ausgedehnte Vorarbeiten für die Aufstellung eines Katalogs der Münzsammlung des Museums. Alle diese wie auch die naturwissenschaftlichen Studien wurden ihm sehr erleichtert dadurch, daß er selbst eine große Gewandtheit im Zeichnen besaß, wovon überaus zahlreiche, auf den Reisen aufgenommene landschaftliche und andere Skizzen Zeugnis ablegen. Durch sachverständigen Rath hat er stets an der Förderung der Kunstbeiträge in Braunschweig regen Antheil genommen.

Auch den politischen und religiösen Verhältnissen seines neuen Heimatlandes hatte er ein reges Interesse zugewandt und auf diesen Gebieten stets eine liberale Gesinnung durch Wort und Schrift bethätigt. Für den deutschen Zollverein und die Einheit Deutschlands sowie bei Gelegenheit der Besprechung von staatlichen Fragen des Herzogthums und von Gemeindeangelegenheiten hat er wiederholt in den politischen Zeitungen die Feder ergriffen.

In religiöser Beziehung auf einem freisinnigen evangelisch-reformierten Standpunkte stehend, tolerant gegen alle, welche duldsam, aufrichtig und ohne Heuchelei einem anderen Glauben anhängen, kämpfte er wiederholt gegen die Intoleranz und die Orthogorie, besonders wenn dieselben die mühsam errungenen Ergebnisse der Naturforschung in Frage zu stellen suchten. Im Anfange des Jahres 1838 entstand so z. B. ein humoristisch-satirischer Artikel in der Deutschen Reichszeitung (Nr. 29): „Über Ausbrüche einiger Geistlichen gegen die Naturforscher“ und die scharfe Brochure: „Über die brennende Frage der Zeit. Der Standpunkt der Zionswächter im Kampfe gegen die Naturforschung“ (Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn).

Auf dem Gebiete der Länder-, bezw. Reisebeschreibung wird vielfach Blasius' zweibändiges Werk: „Reise im europäischen Rußland i. d. J. 1840/1“ (Braunschweig 1844) als ein Muster hingestellt. Es behandelt in klarer, oft mit Humor gewürzter Sprache ebenso die Bewohner wie das Land, ebenso die Kunst- wie die Naturproducte des von ihm bereisten größten Theiles von Rußland. Architekten und Kunsthistoriker haben aus dem Werke zuerst die Kirchenbaukunst der Russen kennen gelernt; der Naturforscher findet auf fast jeder Seite classische Schilderungen der geognostischen Verhältnisse sowie des Pflanzen- und Thierlebens. Noch jetzt erklären die russischen Geologen das anfänglich wegen seiner freimüthigen Sprache über russische Verhältnisse in Rußland selbst verbotene Werk für unentbehrlich bei den neuen geognostischen Aufnahmen des Landes. Einen kurzen Bericht über die wichtigsten geognostischen Ergebnisse seiner Reise hatte Blasius schon 1841 auf der XIX. Naturforscherversammlung in Braunschweig gegeben (Bericht, p. 236). Zu bedauern ist es, daß nicht auch die 1835 ausgeführte Karpathenreise und einige der späteren Reisen eine zusammenhängende Verarbeitung erfahren haben. Die wissenschaftlichen Resultate der Reise in den Karpathen, besonders die Höhen-

messungen und meteorologischen Beobachtungen, wurden übrigens später der phhysiographischen Commission der k. k. wissenschaftlichen Gesellschaft zu Krakau zum Zwecke der Benützung übergeben.

Auf dem Gebiete der Botanik liegen nur wenige Veröffentlichungen vor. Einen praktischen Zweck bei Begründung des botanischen Gartens verfolgte das 1842 erschienene „Verzeichnis der einheimischen medicinisch-gebrauchlichen und gütigen Gewächse“ etc. Ein Aufsatz „Über die Gattung Cyclamen“ beweist, daß Blasius ebenso sicher in der Unterscheidung der Pflanzen wie der Thierwelt war.

In Bezug auf die Zoologie ist zunächst der eingehenden historischen Arbeit „Über den Seemurmur oder die Seeschlange der Norweger“ (Braunschw. Magazin, Januar 1843, Nr. 4—6) zu gedenken. Es zeigt dieser Aufsatz, so wie fast alle seine zoologischen Arbeiten, wie unterrichtet in der alten zoologischen Literatur er war.

Von wirbellosen Thieren beschrieb er mit Kehlerling eine neue Krebsform des Harzes, *Limnaetes Wiegmanni* (Nationalzeitung, 2. September 1839, Nr. 207); auch beschäftigte er sich später bisweilen mit praktischen Fragen der Entomologie, z. B. mit den „Maßregeln gegen die Überhandnahme der Maitäfer“ (Braunschw. Magazin, 7. März 1863, Nr. 10). Von niederen Wirbelthieren hat er Amphibien und Reptilien Europas eifrig gesammelt und erforscht. Veröffentlicht hat er jedoch diesbezüglich nur einige Notizen über eigenthümliche Gebirgsformen von *Rana temporaria* und *Bombinator igneus*, welche letztere er zusammen mit Kehlerling unter dem Namen *B. brevipes* beschrieb (Nationalzeitung, 2. September 1839, Nr. 207).

Die höheren Wirbelthiere (Vögel und Säugethiere) waren das eigentliche Feld seiner wissenschaftlichen Thätigkeit. In Bezug auf die Charakteristik und Naturgeschichte der europäischen Vögel und Säugethiere ist er (anfangs im Verein mit Alex. Graf Kehlerling) vielfach bahnbrechend gewesen. Die naturgemäße Systematik, die richtige Sonderung der Familien, Unterfamilien, Gattungen und UnterGattungen zusammen mit einer scharfen Kennzeichnung der Arten erschien ihm als anzunehmendes Endziel. Mit derselben Festigkeit hielt er an der Sonderung der Arten fest, wenn er durchgreifende Unterschiede aufgefunden hatte, wie er die Aufstellung von Formen, die nicht bestimmt zu kennzeichnen waren, bekämpfte. Diese letztere kritische negative Thätigkeit, das Ausmerzen unberechtigter „Arten“ und Namen aus der Wissenschaft, dürfte mit Recht als seine wichtigste wissenschaftliche Leistung betrachtet werden; doch liegt es in der Methode der Wissenschaft, daß der Name des Autors dauernd nur den neuen, positiven Schöpfungen beigelegt bleibt, und daß im Folgenden nur auf diese Rücksicht zu nehmen ist.

Zahelange mühevollen Arbeiten in den zoologischen Museen von Berlin, Braunschweig u. a. L. waren vorausgegangen, als Blasius zusammen mit Kehlerling im Jahre 1839 seine ersten wissenschaftlichen Abhandlungen veröffentlichte, u. zw. in Wiegmann's Arch. f. Naturg. (Jg. V, p. 293 ff.). In einer „Übersicht der Gattungs-

und Artcharaktere der europäischen Fledermäuse“ (l. c., p. 293—331, nachträgliche Bemerkungen *ibid.*, Jg. VI, p. 1—12) gaben dieselben gewissermaßen ein Muster der von ihnen beabsichtigten Behandlung der europäischen Thierwelt, wobei *Vesperugo* und *Synotus* als neue Gattungen, *Vesperugo* als neue UnterGattung und *Vesperugo Nathusii* und *Nilssonii* als neue Arten aufgestellt wurden. Mit dem unmittelbar darauf folgenden Aufsatz „Über ein zoologisches Kennzeichen der Ordnung der Sperlingsartigen oder Singvögel“ (l. c., p. 332—334; und weiter „Erwiderung“, *ibid.*, Jg. VI, 1840, p. 362), in welchem der Beweis geführt wurde, daß die mit einem Singmuskelapparat versehenen Vögel auch äußerlich an der Bildung der Hornbekleidung der Hinterseite des Laufs zu erkennen wären, wurde der Ornithologie ein neuer zühender Punkt zugeführt. Es waren dies die Vorläufer des 1840 erschienenen, leider unvollendeten geliebten selbständigen Werkes über „Die Wirbelthiere Europas, I. Buch: Die unterscheidenden Charaktere“, „Säugethiere und Vögel“, nebst einem einleitenden, die wichtigsten Synonyme und Citate enthaltenden „Systematischen Verzeichnisse“, eines Werkes, welches damals mit Recht als ein bedeutender Fortschritt in der Kenntnis der europäischen Thierwelt betrachtet wurde. Obgleich in einigen Punkten infolge neuerer Untersuchungen veraltet, bietet daselbe noch jetzt wegen der kritischen Sichtung des literarischen Materiales und der Schärfe in der Kennzeichnung der guten Arten, UnterGattungen, Gattungen, Unterfamilien und Familien den besten Anhaltspunkt bei jeglicher Betrachtung der höheren Thierwelt Europas. Besonders bemerkenswert ist unter den Säugethiern die scharfe Scheidung der Irtisse, Wiesel und Mörze von einander, der Aufstellung der neuen Gattung *Forsterius* für dieselben und der Gattungen *Capella* und *Sminthus* sowie der neuen Art *Spermophilus rufescens*; zwei andere neue Artnamen (*Mus Nordmanni* und *Sminthus Nordmanni*) wurden in einem aus St. Petersburg datierten Schreiben der Verfassers vom Juni 1840 widerrufen und eingezogen (Wiegmann's Arch. f. Naturg., Jg. VI, p. 330). Von den neu aufgestellten Vogelgattungen haben *Aegolius*, *Ephialtes*, *Alaemon* (*Alaemon*), *Lusciola*, *Ortyxion*, *Glaucion*, *Oceanites*, ferner die anfangs als Bezeichnung für UnterGattungen benützten Namen *Acanthis*, *Dryospiza*, *Iduna*, *Melodes* und *Scotaeus* mehr oder weniger allgemeine Annahme gefunden. Nachdem Kehlerling und Blasius in Rußland noch zusammen eine neue Bährtratenform, *Arvicola raticiceps*, entdeckt und in den Schriften der Petersburger Akademie 1841 beschrieben hatten, sind die folgenden zoologischen Veröffentlichungen ohne Kehlerlings Mitarbeiterschaft entstanden.

Der zeitlichen Aufeinanderfolge nach gehören diese zunächst hauptsächlich der Säugethierekunde an. Auf der XIX. Versammlung der deutschen Naturforscher zu Braunschweig 1841 gab Blasius zunächst hauptsächlich auf Grund der in Rußland ausgeführten Studien und Beobachtungen eine „Kritische Revision neuer und ungenügend bekannter europäischer Säugethiere“

(Bericht, p. 86). Kurz werden hierin die wichtigen Ergebnisse der neueren Studien über die Gattungen *Vespertilio*, *Sorex*, *Spermophilus*, *Tamias*, *Pteromys*, *Dipus*, *Sminthus*, *Arvicola*, *Myodes*, *Spalax* (*Ommatospermus* wird eingezogen), *Lepus*, *Capra* und *Ovis* erwähnt und dabei *Ovis cyprinus* als eine neue Art und ferner eine russische Form des gewöhnlichen Hasen als *Lepus aquilonius* beschrieben. Jedes Wort dieser gedrängten Darstellung ist das Ergebnis langwieriger, mühevoller Arbeiten. Auf derselben Versammlung (Bericht, p. 62) sprach er „Über den Zusammenhang der Flug- und Lebensweise der Fledermäuse mit ihrer Körperform“ und gab dabei gewissermaßen ein Muster wissenschaftlich-biologischer Betrachtungsweise der europäischen Säugethiere, wie solche für das große Werk geplant war. Zugleich wurde an dem Beispiele von *Vesperugo Nilssoni* das Ziehen und Wandern der Fledermäuse erläutert und die geographische Verbreitung der europäischen Flederthiere gesetzmäßig dargestellt. Von wenigen Gelegenheitsveröffentlichungen (z. B. über einen bei Braunschweig gefundenen *Bos primigenius* im Braunschweig. Magazin, 29. Mai 1841, Nr. 22) abgesehen, waren bis zur Mitte der fünfziger Jahre fast alle Studien Blasius' auf die bessere Erforschung der Naturgeschichte der central-europäischen Säugethiere gerichtet, wobei er ganz besonders in den Abtheilungen der Fledermäuse, Spitzmäuse und kleinen Nagethiere viel Arbeit zu bewältigen vorfand. Als ein Beweis der Gründlichkeit ist es anzusehen, daß er erst 1853 mit der Beschreibung einiger von ihm entdeckter neuer deutscher Säugethierarten die Reihe der diesbezüglichen Veröffentlichungen begann. Im März d. J. übergab er Wiegmann's Arch. f. Naturg. (Jg. XIX, p. 35) die „Beschreibung zweier neuer deutscher Fledermausarten: *Vesperugo Maurus* und *Rhinolophus Euryale*“, denen er im December desselben Jahres noch eine dritte neue Art, *Vespertilio ciliatus* (ibid., p. 288), hinzufügte. Die Beschreibung der beiden ersteren hatte er im Juli desselben Jahres in den Schriften der bairischen Akademie der Wissenschaften wiederholt und dabei wichtige „Beiträge zur Kenntnis der Gattung *Arvicola*“ mit der Beschreibung einer neuen Art, *A. campestris*, gegeben (Gelehrte Anz., Nr. 13, p. 105). Auf der im folgenden Jahre abgehaltenen Göttinger Naturforscherversammlung behandelte er ebenfalls dieselbe Gattung und konnte schon die ersten Druckbogen seiner „Naturgeschichte der Säugethiere Deutschlands und der angrenzenden Länder von Mitteleuropa“ vorlegen, die nach einer Veröffentlichung von kritischen Bemerkungen über neue europäische Säugethiere“ (Wiegmann's Arch. f. Naturg., 1856, Jg. XXII, p. 258—280) im Mai 1857 in Braunschweig als ein selbstständiges, im Laufe der nächsten Jahrzehnte unübertroffen gebliebenes, für die Förderung und weitere Ausbreitung der Kenntnis von unserer einheimischen Säugethierwelt ausschlaggebendes Werk erschien. Alle Abtheilungen sind zwar gleich gründlich behandelt; als besonders wertvoll ist aber die Darstellung der Fleder- und Spitzmäuse, der kleinen Nagethiere, derarder und Ragen sowie der horn- und

geweihtragenden Hufthiere zu bezeichnen. Die Gesetzmäßigkeiten in der Ausbildung der Hörner und Geweihe sind hier zum erstenmale ausführlich dargelegt. Wenn auch einzelne Ansichten und Darstellungen sich inzwischen als unrichtig herausgestellt haben, so ist das Werk doch noch immer als die beste Grundlage aller Studien über mitteleuropäische Säugethiere zu betrachten. Die Resultate der mammalogischen Studien zweier Jahrzehnte sind in so durchgearbeiteter Form in diesem Werke niedergelegt, daß der Verfasser später eigene Nachträge und Verbesserungen zu geben für überflüssig hielt, wenn er sich auch rathend und helfend bis kurz vor seinem Tode an fast allen Arbeiten betheiligte, welche von anderen Gelehrten über mitteleuropäische Säugethiere veröffentlicht wurden.

Seit dem Abhluße des Manuscriptes der „Säugethiere Deutschlands“ gehören infolge dessen mit einigen schon oben erwähnten Ausnahmen alle zoologischen Veröffentlichungen Blasius' dem Gebiete der Ornithologie an. In allen diesen ornithologischen Arbeiten, die erst am Schlusse des Jahres 1855 in der „Naumannia“ beginnen, ist wie ein rother Faden das Bestreben bemerkbar, über die europäischen Vögel sich und anderen diejenige Kenntnis zu verschaffen, die für die Säugethiere zu gewinnen ihm bereits gelungen war. Da empfand er zunächst das Bedürfnis, „über die verdächtigen Arten im Verzeichnisse der europäischen Vögel“, u. zw. diejenigen, deren Vorkommen in Europa zweifelhaft ist, Klarheit zu erhalten (Naumannia, 1855, Jg. V, p. 480—489). Dann kamen diejenigen verdächtigen Vögel an die Reihe, deren Artberechtigung zweifelhaft erschien (ibid. 1856, Jg. VI, p. 136—160). In demselben Jahrgange der „Naumannia“ stehen die Verhandlungen der X. Versammlung der deutschen Ornithologen-Gesellschaft, wo Blasius sich eingehend an den Besprechungen „über den Speciesbegriff“ (p. 313—324) betheiligte und über einzelne zweifelhafte Vögel Europas: *Sitta europaea*, *Certhia familiaris*, *Anthus*-Arten, *Brehms* Falken, *Parus*-Arten, *Verreaux*, *Passer rufidorsalis*, *Blaukehlchen*, *Rohrhammern* und *Goldregenpfeifer* (p. 433—474), einen Vortrag hielt; ferner die „Ornithologischen Bemerkungen“ über *Falco concolor*, die *Brehm'schen* Falken, *Larus Heine* und *Michaellesii* (p. 475—484). Auf der XI. Versammlung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft (Naumannia, Jg. VII, 1857) wurden „Aphorismen über Falken“ (nordliche Jagd-, Würg-, Lenner- und Wanderfalken) vorgetragen (p. 223—264) und in dem Aufsatze „Über die Weichen Europas“ scharfe plastische Unterscheidungsmerkmale dieser Arten gegeben (p. 307—324). Außerordentlich wichtig sind die ebendort (p. 266—305) veröffentlichten „Aphorismen über den Bau des Vogelflügels“. Die Bestrebungen, die Unterscheidung der Vögel wesentlich mit auf die Formverschiedenheiten der Flügel zu gründen, sind hier in innige Beziehung zur Biologie der Vögel gesetzt. Diese Darstellungen und kleine biologische Notizen (ibid., p. 180 und 181) beweisen, wie große Aufmerksamkeit von Blasius auch den Lebensverhältnissen der Vögel geschenkt wurde, die er

niemals bei den systematischen Betrachtungen außeracht ließ. Mit letzteren beschäftigten sich wiederum „Einige Bemerkungen über Bestimmtheit und Schwanken der Speciescharaktere“ auf der XII. Versammlung der deutschen Ornithologen-Gesellschaft 1838 (Naumannia, p. 243—251) und „Vermischte Bemerkungen über zweifelhafte Arten der europäischen Vogelfauna: Hirundo cahirica, Muscicap., Calamohorpe, Hypolais-Arten und Alauda Duporti (ibid., p. 254). Die im Sommer 1838 ausgeführte Reise nach Helgoland und das Studium der Güttschen Sammlung führte zur Abfassung der aufsehenerregenden „Brieflichen Mittheilungen über Helgoland“ (ibid., p. 303 bis 316), in denen u. a. für die dort aufgefunden und von ihm neu beschriebene Art *Phyllopeus borealis* die neue Untergattung *Acanthopeus* aufgestellt wurde. Als ein Zeichen, mit welcher Gründlichkeit Blasius die klassischen Werke Linnés, Gmelins, Pallas', Bathams, Brissons u. a. studierte, mag „Ein Wort über die Möwen der Zoographia Rosso-asiatica von Pallas“ (ibid., p. 316—320) erwähnt werden. — Die nächste wissenschaftliche Aufgabe bestand für Blasius darin, die „Nachträge zu Raumanns Naturgeschichte der Vögel Deutschlands“ im Verein mit Balamus und Sturm zum Abschlusse zu bringen. Er selbst hatte die Synonymie, Kritik und naturhistorische Beschreibung zu bearbeiten. Wenngleich hierbei nothwendigerweise auf die harmonische Durchführung des ganzen Werkes und auf die besonders in den letzten Bänden oft sehr abweichenden artsplitternden Raumann'schen Anschauungen Rücksicht genommen werden mußte, so konnte er doch schon bei dieser Gelegenheit viele Ergebnisse seiner bisherigen Forschungen auf dem Gebiete der Ornithologie zur Darstellung bringen. Es ist, weil die beabsichtigte Herausgabe der Ornithologie von Europa leider durch den Tod verhindert ist, dies eine der zusammenhängendsten und wichtigsten ornithologischen Veröffentlichungen Blasius' geworden, in der besonders die Abschnitte über die Jagdfalken, Weihen, Laubvögel, Wasserpieper, gelbe Bachstelzen, Gold- und weißstirnte Regenvögel große Beachtung verdienen. Die Veröffentlichung geschah 1860. Im gleichen Jahre sprach er auf der XIII. Versammlung der deutschen Ornithologen-Gesellschaft über europäische Adler und Farnheher (Bericht, p. 52—54), „Über das Verhältniß der Dologie zur Systematik der Ornithologie“ (ibid., p. 46—51) und „Über die Verchiedenheit im Bestand der europäischen Ornis und deren Gründe“ (ibid., p. 77—84). Auf derselben Versammlung wurde ihm Gelegenheit gegeben, seine damaligen zurückhaltenden und zweifelnden Ansichten über den Darwinismus zum Ausdruck zu bringen (ibid., p. 41 ff.). Später verhielt er sich nicht mehr vollständig verneinend gegen gewisse Lehren Darwins. 1862 brachte er „Über die nördlichen Jagdfalken“ seine durch neue Untersuchungen etwas veränderten Anschauungen zur

Wiedergabe (Journ. f. Ornith. 1862, p. 43—59). Im selben Jahre ließ er für den eigenen Gebrauch im Braunschweiger Naturhistorischen Museum als Manuscript ein kritisches „Verzeichniß der Vögel Europas“ drucken und an einige seiner Freunde theilen, das kurze Ergebnis langjähriger Studien. Der hohe wissenschaftliche Wert desselben wurde in England bald erkannt. Auf Veranlassung der englischen Ornithologen erschien es dort unter dem Titel „A List of the Birds of Europa (reprinted from the german with the author's corrections), Norwich-London 1862“ im Buchhandel. Später, 1864, wurde in den „Kritischen Blättern“ (XLVII. Bd., 1. Heft, p. 218—237) ein Brief Blasius' vom 10. Juli 1864 „Über das Fausthuhn der asiatischen Steppe, Tetrao (Syrhaptes) paradoxa Pall.“ bei Gelegenheit des damaligen merkwürdigen massenhaften Vordringens dieses Vogels nach Europa veröffentlicht. Im demselben Jahre gab er in einem Aufsatze: „Zur Unterscheidung des Dunenkleides der Raubvögel“ (Journ. f. Ornith., 1864, p. 276—289) den auf Grund langjähriger Beobachtung und Sammelthätigkeit gewonnenen Beweis, daß die Vögel sich in der Regel schon in ihrem ersten Dunenkleide leicht erkennen lassen. Nachdem er auf der Naturforscherversammlung in Hannover 1865 in weiterer Ausführung eines seit längerer Zeit wiederholt behandelten Themas „Einige Bemerkungen über den Bau des Vogelflügels und dessen Beziehung zur Lebensweise und Systematik der Vögel“ (Bericht, p. 213) zum Vortrage gebracht hatte, folgten als eine letzte größere ornithologische Veröffentlichung „Kritische Bemerkungen über Variationen“, (Journ. f. Ornith., 1865, p. 369—384, und 1866, p. 73—88), in deren zweitem Theile zwei neue Seeschwalbenarten, *Sterna macrodactyla* und *macroptera*, beschrieben wurden. Auf Grund der Schlegel'schen Monographie und eigener Studien in den Museen Deutschlands, Italiens, Petersburgs und Leydens wurden in dieser Arbeit einerseits die vollständig aufklärten und andererseits die noch zweifelhaften Punkte über Möwen und Seeschwalben dargelegt und so die Vorarbeiten zu einer definitiven Übersicht über sämtliche Möwen und Seeschwalben gegeben, zu welcher das Material fast vollständig gesammelt war. Leider hat die in den letzten Lebensjahren dienlich notwendig gewordene Beschäftigung mit der Kunst und der vorzeitige plötzliche Tod die Abfassung einer solchen Monographie sowie die Vollenbung der Ornithologie von Europa, zu welcher bereits sehr viel Stoff an Manuscripten, Beschreibungen, Auszügen und Kästtabellen angesammelt war, verhindert. — Zum Schluß mag noch erwähnt werden, daß Blasius' Name in allen drei Gebieten der Naturgeschichte von anderen Gelehrten verewigt worden ist. Ein von ihm zuerst geognostisch erforschter Berg bei Arklow in Rußland, ferner Pflanzen und aus der Thierwelt: Säugethiere, Vögel, Amphibien und Insecten, sind ihm zu Ehren benannt worden.